

Zeitschrift: Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 101 (2024)
Heft: 4

Artikel: Die Kapelle des heiligen Josef
Autor: Schenker, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Josefskapelle in Mariastein ist ein besonderer Ort. Sie befindet sich unmittelbar in der Basilika, zugleich ist hier besondere Innigkeit möglich, etwa beim morgendlichen Gebet (Laudes) oder der stillen Andacht, die an Freitagabenden stattfindet. P. Lukas Schenker, der jüngst für seine Leistungen als Historiker in Solothurn geehrt wurde,¹ betrachtet die hier versammelten bildlichen Motive.

Die Kapelle des heiligen Josef

P. LUKAS SCHENKER

Der heilige Wandel

Auf dem linken Seitenaltar der Mariasteiner Klosterkirche, der der heiligen Ursula geweiht ist, steht gegenwärtig seit der Corona-Zeit eine Kopie des Mariasteiner Gnadenbildes. Dahinter öffnet sich eine schmale Toröffnung zur linken Seitenkapelle, die dem heiligen Josef geweiht ist. In der vor Jahren erneuerten Rundapsis der Kapelle steht heute der Mittelteil eines Altars aus der Werkstatt Joseph Simmlers in Offenburg, der 1899 dort aufgestellt wurde. Im Verlaufe der neueren Renovationen der Klosterkirche wurde er auseinandergenommen. Nur einzelne Teile davon fanden wieder Verwendung, so auch der Altartisch für die Messfeier. Die dahinter aufgestellte Szene aus diesem Altar zeigt waagrecht von links nach rechts die Mutter Maria, die das Jesuskind an dessen Hand festhält; zu seiner Linken steht Josef, der Nährvater Jesu; er hält seine rechte Hand schützend über dem Kopf des Kindes. Über die drei Personen Jesus, Maria und Josef blickt Gottvater senkrecht, von oben herab, auf seinen menschgewordenen Sohn, über dem der Heilige Geist in Gestalt einer Taube schwebt.

Diese Darstellung lässt uns an die Erzählung des zwölfjährigen Jesus im Tempel anlässlich der Wallfahrt der Heiligen Familie zum Pascha-fest in Jerusalem denken (Lk 2, 41-52). Die drei stehenden Personen erinnern an die Aussage nach dem Wiederauffinden des vermissten Jesus: «Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam» (V. 51). Zuvor machte jedoch Maria ihrem vermissten und mit Angst gesuchten Sohn die Zurechtweisung: «Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht» (V. 48). Doch die Antwort Jesu, der sich von der Reisegesellschaft ohne Abmeldung einfach davongemacht hatte, tönt vorwurfsvoll undverständnislos: «Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?» (V. 49). Hier hatte er sich zu den Lehrern im Tempel gesetzt, hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen; diese waren erstaunt über sein Verständnis und seine Antworten (V. 46f.). Woher nur hatte er diese Weisheit, er, der

1 Anerkennungspreis des Kantons Solothurn für den Beitrag zur Kantongeschichte, dotiert mit 10'000 Franken. Die Übergabefeier findet am Montag, 11. November, im Stadttheater Olten statt.



Die heilige Familie in der Josefskapelle in Mariastein.

doch aus einer einfachen, kaum besonders beachteten Familie aus Nazaret stammte? Der über Jesus thronende Vatergott und der über ihm schwebende Heilige Geist dürften dem Betrachtenden die Antwort auf diese Frage geben: Er ist der von seinem himmlischen Vater und seinem Heiligen Geist begnadete Gottessohn, der sich den Juden allmählich als solcher offenbarte. – In der Kunstgeschichte wird diese Darstellung mit den drei Personen «Der heilige Wandel» bezeichnet, der allerdings auch für zwei andere Szenen im Leben Jesu verwendet wird: Die Rückkehr der Heiligen Familie von Ägypten nach Nazaret gemäss Matthäus (2,19ff.) und der Gang der Heiligen Familie übers Gebirge, der allerdings keine konkrete biblische Grundlage hat, sofern nicht damit gleichfalls die Rückkehr aus Ägypten nach Nazaret gemeint ist.

Vom ursprünglichen Altar

Aus dem erwähnten Simmler-Altar stammen auch die beiden Statuen des heiligen Joachim und der heiligen Anna, der Eltern Marias, neben den beiden Fensteröffnungen. Ihre Namen kommen im Neuen Testament allerdings nicht vor, sondern finden erst Erwähnung in späteren, ausserbiblischen Texten.

Ursprünglich stand hier in der Kapelle ein schöner barocker Josephsaltar, der in der Zeit der französischen Besetzung durch die Revolutionäre abtransportiert und an die Pfarrei Buschwiller im Elsass verkauft wurde. Dort steht er heute noch und wird in Ehren gehalten. An dessen Stelle wurde ein dem Buschwiller-Altar nachgebildeter neuer Altar geschaffen und zwar von der in Burg im Leimental stammenden Künstlerin Elisabeth Geyer (1792 – 1854). Dazu gehörte wie auch bereits im Buschwiller-Altar ein ovales Bild, darstellend die Rast der Heiligen Familie auf der Flucht nach Ägypten wegen der Verfolgung durch Herodes nach dem Weggang der Weisen aus dem Morgenland (Mt 2,13ff.), und ein rundes Bild, die Heilige Familie in Nazaret darstellend: Joseph an der Arbeit in seiner offenen Werkstatt vor dem Haus und Maria mit dem Jesuskind in einem gepflegten («französisch-symmetrischen») Garten. Warum später dieser Geyer-Altar auseinandergekommen wurde, ist unbekannt. Mit Recht sind diese beiden Bilder jetzt wieder in dieser Kapelle zu sehen, wo dieser Geyer-Altar ursprünglich aufgestellt war. Das Kloster darf stolz sein, dass eine namhafte Künstlerin unserer Region diese Bilder geschaffen hat; sie hat noch einige andere Gemälde geschaffen, die sich heute im Kloster befinden. Neben dem Rundbild stehen heute links und rechts eine Staute des heilige Josef und eine des heiligen Johannes des Täufers. Denn auch er gehört irgendwie zur heilige Familie, wird doch Maria bei der Verkündigung ihrer Empfängnis durch den Engel Gabriel auf die bereits erfolgte Empfängnis des heiligen Johannes im Schosse seiner Mutter Elisabet hingewiesen. Der Engel Gabriel nennt Maria gegenüber Elisabet ausdrücklich «deine Verwandte» (Lk 1,36); die Familie Elisabets und Zacharias‘ ist demgemäß mit der Familie Marias verwandt.

Die Glasfenster

Über dem «heutigen» Josefs-Altar öffnen sich über dem Rundbogen zwei Fenster, die mit farbigen Glasscheiben versehen sind: links ist der heilige Erzengel Gabriel dargestellt, der Maria mit «Ave Maria» begrüßt und ihr die Botschaft ihrer Auserwählung zur Gottesmutterenschaft ankündigt (Lk 1,26-38). Das darunter angebrachte Wappen erinnert an den Basler Bischof Leonhard Haas (Bischof 1888-1906). Das rechte Fenster zeigt den Erzengel Rafael, die unerkannte Führergestalt, der Tobias und letztlich seiner ganzen Familie (nach dem Buche Tobit) den Frieden «Pax vobis» bringt. Das dazugehörige Wappen erinnert an Papst Leo XIII. (Papst 1878 – 1903). Unter den beiden steht die Statue des

dritten biblischen Erzengels, des heiligen Michael, der aus dem Simmler-Altar stammt. Er kämpft vor allem in der Geheimen Offenbarung gegen die bösen Mächte, findet aber auch schon im Buch Daniel (10,13; 21) Erwähnung.

Die Decke

Wenden wir nun noch unseren Blick nach oben an die Decke. Sie ist mit gotischen Spitzbögen verziert. Darin sind zwei runde Wappenschilder angebracht. Das eine zeigt ein Wappen in vier Teilen: zweimal das Beinwiler Wappen mit den gekreuzten Knochen, dann das Lamm Gottes und das Wappen in rot und weiss des Kantons Solothurn. In der Mitte überdeckt das Mariasteiner Gnadenbild das vierteilige Wappen. Das Datum *Anno 1899* zeigt an, wann die Kapelle restauriert wurde, nachdem bereits in der grossen Kirche mit Restaurierungen begonnen worden waren, deren Vollendung allerdings noch Jahrzehnte dauern sollte. Das zweite Wappen ist das Wappen des damaligen Abtes von Mariastein, Abt Karl II. Motschi (sub Carolo II., Abt 1873 – 1900), der aber damals mit der Klostergemeinschaft im französischen Delle ein neues Kloster aufgebaut hatte. Doch einige Benediktiner betreuten weiterhin als Staatsangestellte die Marienwallfahrt in Mariastein. Sie förderten die Wallfahrt und engagierten sich sehr für die Restaurierung der Kirche. Das Geld dafür bettelten sie zumeist selber zusammen, da der Staat erst später Beiträge dazu leistete.

Die grossen Fenster und dazwischen das Kreuz

Links an der Aussenmauer der Kapelle erheben sich zwei schmale Fenster, die mit Glasscheiben verziert sind. Unten sind Zitate in alter Schreibweise aus dem Alten Testament angebracht: «Gehet zu Joseph; / u. was er euch sagen wird, das tuet! I Mos. XLI. 55 (Gen 41,55)»; – «Er setzte ihn zum Herrn ü./s. Haus, u. vertraute ihm / alles an. I Mos, XIL 4 (vgl. Gen 41,40)». Darüber erheben sich in Pflanzentöpfen verschiedene Blumenarten. Die Worte, die ursprünglich auf den ägyptischen Josef verweisen und jetzt auf den neutestamentlichen Josef angewendet werden, sollen den Kapellenbesuchern Mut machen, auf die Fürbitte des heiligen Josef zu vertrauen.

Zwischen diesen beiden Fenstern hängt ein fast lebensgrosses Kreuz, an dem der tote Jesus hängt. Das Kruzifix wurde im Jahre 1997 testamentarisch vom ehemaligen Pfarrer von Dornach, Walter Refer, dem Kloster vermacht und hängt seit dem Jahre 2000 in dieser Kapelle. Es soll aus Kärnten/Österreich stammen. Das Kreuz dürfte vorher ohne äusseren Schutz, höchstens unter einem kleinen schützenden Dach darüber, im Freien gestanden haben, denn es sieht sehr verwittert aus. Es fällt auf, dass durch den Körper des toten Jesus von seiner Brust bis zum Lendentuch ein Riss, ein Spalt geht. Warum wurde dieses nicht gerade ansehnliche Kruzifix nicht endlich einer Restaurierung unterzogen? Aber einige biblisch-theologische Überlegungen können diesem



Eines der beiden grossen Fenster in der Josefkapelle.

Kreuz auch in seinem jetzigen Aussehen einen tieferen Sinn geben, dem es sich lohnt, kurz nachzugehen. Jesus hängt hier als Toter am Kreuz. Eine Aussage des heiligen Paulus gibt dem Leib Christi als solchem zusätzlich einen besonderen, tieferen Sinn, wenn er schreibt: «Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind» (1 Kor 6,15), d. h. also, dass wir zu seinem Leib gehören. Er verdeutlicht dies noch, wenn er sagt: «Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus» (Röm 12,4). Wir alle haben demnach eine gewisse Funktion im Blick auf diesen Leib Christi.

Ja, Christus ist als Haupt «über die Kirche gesetzt. Sie (die Kirche) ist sein Leib, die Fülle dessen, der das All in allem erfüllt» (Eph 1, 22f). Noch deutlicher gesagt: «Er (Christus) ist das Haupt, der Leib aber ist die Kirche» (Kol 1,18). Daraus folgt deutlich: Die Kirche ist der Leib Christi und Christus ist das Haupt dieser Kirche. Demgemäß bilden wir, die Gläubigen, als Kirche den Leib Christi, der am Kreuze hing! Wenden wir nun diese neutestamentlichen Aussagen auf den an unse-

rem Kreuz hängenden toten Leib mit dem Spalt durch seinen Oberkörper an, so kommt uns fast unwillkürlich der Gedanke in den Sinn, dass unsere Kirche – eben der Leib Christi – wohl schon von Anbeginn an bis heute immer wieder von Spaltungen bedroht war und ist. Hinweise in den Briefen des neuen Testamentes bezeugen uns das bereits. Das aber widerspricht der Einheit der Kirche, wie sie Christus wollte, hat er doch selber für deren Einheit gebetet: «Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir» (Joh 17,11). So mag uns der Blick auf dieses Kreuz mit seinem Riss durch Christi Leib die Gespaltenheit der Kirche, des Leibes Christi, in Erinnerung rufen, uns zugleich auch dazu veranlassen, mit Christus für die von ihm beim Vater erbetene Einheit der Kirche Jesu Christi zu beten und durch unseren eigenen lebendigen Glauben beizutragen, die von Jesus gewünschte Einheit im Glauben selber überzeugt zu leben. Dabei wollen wir aber nicht vergessen, dass die von der einen Kirche Jesu Christi getrennten Christen durch ihren Glauben und ihr Leben der Einheit doch nahe sein können.

Ort des Gebetes

Es fällt auf, dass Gläubige nach dem Gottesdienst wie auch sonst Kirchenbesucher die Josefs-Kapelle aufsuchen, sicher nicht einfach, um sie anzusehen, sondern um dort zu beten. Es gibt verschiedene Gründe, dort zu beten, zu Jesus dem göttlichen Kinde, – bei Maria, der Mutter Jesu – und beim heiligen Josef, dem Pflegevater des Menschgewordenen Gottessohnes.

Die heilige Familie wird gewiss auch angerufen bei Problemen und Sorgen in der eigenen Familie. Grosseltern beten für ihre Enkelkinder, die oft in der religiösen Erziehung vernachlässigt werden oder mit dem Glauben Schwierigkeiten haben. Der heilige Josef wird auch als Patron der Sterbenden angerufen; er möge für uns ein Fürbitter sein in der Stunde unseres eigenen Todes.

Der heilige Josef war Handwerker und Berufsmann; er versteht sicher auch Menschen, die Probleme und Sorgen im Berufsleben oder in dessen Ausübung haben.

So wollen wir der Heiligen Familie mit Jesus, dem Menschgewordenen Gottessohn, der selber ein Handwerk ausübte, aber dann den Leidensweg bis zum Tod am Kreuze als Erfüllung des Willens seines Vaters ging, mit der seligen Jungfrau und Gottesmutter Maria und mit dem heiligen Josef als Nährvater Jesu unser volles Vertrauen auf ihre Fürbitte in all unseren Anliegen schenken. •



Blick auf die Kuppel der Peterskirche in Rom im Mittagslicht: Immer wieder faszinierend, überwältigend – oder: Dunkle Wolken über der Kirche ... (nach der Generalaudienz mit Papst Franziskus, Mittwoch, 18. September 2024).